

*Auf Ehrenwort, Mylord! Von Maurice Dekobra*

mir 48 Stunden Zeit und ich glaube, daß ich dir die 300 Scheine verschaffen werde...“

Raoul segnete seine Geliebte für diesen Vorsatz, und ohne sich den Kopf darüber zu zerbrechen, wie diese schöne blonde Frau es anstellen wollte, die rettenden 300 Scheine aus dem Boden zu stampfen, erwartete er mit Ruhe das Resultat ihrer Intervention...

Das Zischen der Dusche hatte aufgehört. Lord Cecil betrat, in einen blaugelben Bademantel gehüllt, das Zimmer. Nachdem er sich den Kopf sorgfältig mit Haarwasser massiert hatte, beugte er sich galant über Denise und flüsterte:

„Reizende blonde Fee, ich bin schrecklich verliebt in Sie.“

Da hielt Denise den Moment für gekommen, geradeswegs auf ihr Ziel loszugehen. Sie senkte den Blick und sagte schlicht:

„Lieber Cecil, sind Sie sich auch darüber klar, daß es Männer gibt, die ein Vermögen dafür opfern würden, um die Gunst einer Frau wie ich zu erringen?“

„Ich bin davon überzeugt, darling!“

„Also gut, Cecil, dann will ich Sie auf die Probe stellen... Es ist leider eine ernste Geschichte... Hören Sie mich an: ich muß Ihnen ein schreckliches Geständnis machen... Ich habe in Abwesenheit meines Gatten gespielt. Ich habe höher gespielt, als ich es hätte tun dürfen... Kurz und gut, ich habe eine fürchterliche Dummheit ge-

macht... Ach, Cecil, sehen Sie mich bitte nicht so an, ich finde sonst nicht den Mut...“

„Wie groß ist denn diese kleine Dummheit, Liebling?“

„Ach, sehr groß... Ich benötige dringend 300 000 Franks... Cecil, Lieber... Sie müssen mir unbedingt aus der Patsche helfen... Ich flehe Sie an!“

Ein sardonisches Lächeln glitt über das glattrasierte Gesicht des Lords.

„Wie merkwürdig! Das ist ja ungefähr die Summe, die ich für das Vergnügen gezahlt habe, in Ihrer scharmanten Gesellschaft den Sonnenaufgang durch die Fenster dieses verschwiegenen Hotels beobachten zu dürfen.“

Denise richtete sich jäh in ihrem Bett auf und rief:

„Was soll denn das heißen!“

„Es ist die Wahrheit, Schatz.“

Lord Cecil zog aus seiner Briefftasche das vom Grafen von Sémillac unterzeichnete Uebereinkommen hervor und überreichte es Denise, die es ganz bestürzt einige Male durchlas, bis sie endlich den Sinn erfaßte.

Währenddessen zündete sich Lord Hotbin eine Zigarette an und, sich in einen Fauteuil beim Fenster werfend, schloß er:

„Es ist überflüssig, liebe Freundin, und ich denke, wir sind da einer Meinung, daß sich eine Frau für den Geliebten in Schulden stürzt. Es genügt vollauf, wenn sie die Schulden ihres Gatten begleicht...“

Autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen von Hans Blum